V. Jahrgang. Nr. 11.

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletscher Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj 2 fl. halbj. 1 fl Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger

Budapest, den 15. März 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserlich Schrift wird gebeten

Erinnerung.

Indem wir unsere geschätzt. Leser erinnern, daß mit dem 1-ten kommenden Monats ein neues Quartal beginnt, ersuchen wir dieselben, sich auch des „Ung. Isr." gef. erinnern und die Pränumeration erneuern zu wollen. Gleichzeitig mögen sich diejenigen, welche noch im Rückstande, sich daran erinnern, daß auch „der ung. Isr." nicht blos vom Schreiben und Gelesen werden leben kann... und ihre Restanzen alsbald begleichen

„Der ung. Isr." kostet ohne homiletische Beilage:		Mit homilet. Beilage	
jährlich	6 fl.	Ganzjährlich	8 fl.
halbjährl.	3 fl.	halbjährl.	4 fl.
vierteljährl.	1 fl. 50	vierteljährl.	2 fl.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir die ersten 8 Nr. welche die abgehaltene Vorlesung enthalten und die sich des allgemeinen Beifalls erfreute, gerne, so weit der Vorrath reicht, **gratis** nach. Auch sind frühere Jahrgänge dieses Blattes zu ermäßigtem Preise zu haben.

Die Administration.

Zum Purimfeste.

„Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu" die Geschichte der Liebe und des Hasses! Haman und seine Sippe wurden glücklicherweise gehängt. aber — das Hamanthum blieb und vererbte sich wie eine böse Krankheit fort!

Und es ist auch so gut, denn wie die Liebe also ist auch der Haß ein gar großer, nothwendiger und nützlicher Factor. Was würde wol aus dem menschlichen Streben und Ringen, aus dem Eifer sich empor zu schwingen und andere hinter sich zu lassen, wenn nicht der Haß, den uns schon die rohe Natur entgegen trägt, der Haß, dieser allgewaltige Sporn, uns hiezu aneiferte? Wie viele Tugenden hätten keinen Boden und keine Berechtigung mehr, wenn die Menschen einander nur lieben würden? Was aber würde speziell aus dem Judenthume geworden sein, wenn es nicht stets und fortwährend durch den Haß gestachelt und gerüttelt worden wäre, seine und die Existenz seiner Lehre zu vertheidigen? Oh, das Judenthum ist seinen Feinden gar viel Dank schuldig. Schon Börne sagt: Die Judenfeinde drückten das Judenthum, um es zu vernichten, vergaßen aber, daß der Druck es vor Fäulniß bewahrte!

Ja, wenn Gott, möchten wir sagen, das Judenthum in seiner Liebe hervorbrachte, so ist es der Haß seiner Feinde, der es erhielt. Der Jude konnte nicht Fuß auf der Erde fassen, dafür suchte er sich einen Weg in den Himmel. Sein

Auge fand keinen Ruhepunkt hier unten, dafür schaute er desto freier und zuversichtlicher hinauf, zu dem, der über den Sternen thronet; verlassen stand er im Leben, dafür trauete er sich der geistigen Führung seiner Lehre an, die ihm ein Paradies als Ziel seiner Pilgerfahrt in sichere Aussicht stellte. Und so wie der Haß der Faraonen und der ägyptische Druck dem Juden seine leibliche Freiheit und Unabhängigkeit brachten, also brachte auch die stete Feindschaft stets die Freiheit und Unabhängigkeit des Geistes im Judenthum zuwege.

Sehen wir es doch noch heute; je freier der Jude ist, desto mehr streift er sein eigentliches Judenthum, die Kenntniß und Erkenntniß seiner Religion und Lehre ab, wiewol er doch nirgends so frei, sowol in politischer, wie in bürgerlicher und sozialer Beziehung, als daß er nicht hie und da denn doch in unliebsamsterweise daran gemahnt würde, daß er . . . Jude! Wenn Schiller singt:

„Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen,
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll."

So gilt das in erprobtester Weise vom Judenthum. Man hat demselben sooft und sovielemal seine wirklichen und angedichteten Fehler vorgehalten, daß es nimmer umhin konnte dieselben zu verbessern, oder mindestens bestrebt sein muß, dieselben zu lassen. Man hat seine Lehren verdächtigt, er mußte sich in dieselben vertiefen und siehe, er fand, daß sie besser, weit besser als ihr Ruf und das steigerte ihren Werth... man schimpfte, verlachte und verhöhnte es, und das eben gab ihm Ausdauer und Heldenmuth zu einem unvergleichen Trotze, der seine Feinde zu Schanden machte! Man focht es an, es mußte sich vertheidigen;

So wirkte der Haß mächtig zum Gedeihen der jüdischen Lehre und Religion. Was Wunder daher, wenn der Talmud uns auflegt das Purimfest in solchem Freudenrausche zu begehen, daß man nicht wisse, ob man Haman fluche und Mordechai segne, oder umgekehrt. Kann man ja in der That nicht wissen, ob die Liebe Mordechais oder der Haß Hamans uns, unter den damaligen Umständen, wo das Judenthum, nach Ansicht desselben Talmud, zu verkommen drohete, mehr genüzt hat . . . . . Gewiß! der Judenhaß, wenn er nur nicht in rohe Thaten ausartet, hat sein Gutes; wie ein gelinder Aerger die Verdauung mitfördern hilft, also ist es auch mit diesem, er regt uns auf, er hält die Spannkraft rege daß wir nicht einschlafen und erschlaffen und das ist gar sehr heilsam und förderlich!

Dem Judenhasse verdanken wir es, daß wir nebst unsern Fehlern, auch ganz eminente Tugenden besitzen, ihm schulden wirs, daß wir kein Dutzendvolk geworden, das im Strome der Zeit auftaucht und untergeht; ihm wissen wir es Dank, daß wir an Leib und Seele ein markantes Gepräge tragen und einen ausgesprochenen Charakter haben, an dem jeder Zoll menschenwürdig! ihm endlich schulden wir das Bewußtsein, daß die moralische Kraft höher denn alle fisische Macht: Nicht durch Heeresmacht, nicht durch Menschenkraft sondern durch meinen Geist, spricht der Herr!

Gäbe es keinen Judenhaß, so müßten wir uns einen solchen um jeden Preis schaffen, denn sowie die Liebe ein Ferment des Guten, so ist auch der Haß ein solches . . . nnd so rufen wir daher! Le roi est mort vive le roi . . . Haman ist todt, es lebe das Hamanthum! Allerdings nicht so, daß es Orgien feiere, á la Rumänien und Bulgarien, aber ein Leben, wie es etwa Eintagsfliegen gegönnt ist, die da summen und allerdings lästig aber unschädlich sind. . . .

Unsere Leser mögen jedoch ja nicht glauben daß wir bereits den Purimrausch antezipirten, wir sind im Gegentheil höchst nüchtern, den dafür sorgen schon unsere geschätzten Herren Commilitonen, daß wir selbst am Purim nur — wenig, Wein trinken können, trotzdem wünschen wir, daß alle unsere geschätzten Leser und — Nichtleser freudevollen Herzens das Purimfest begehen mögen

Dr. Bak

Purim.

Századok gördültek le a puszta chaos végtelen semmiségében; nemzetek pusztultak, születtek; véráldozattal szereztek maguknak hazát, véráldozattal vesztették hazájukat. Igy „forgatott fel a nagy századok érczkeze mindent": a dicső és hatalmas Róma, az erős Babylon leomlott; a büszke Karthago hatalma megszünt, elenyészett a nemes Ilion. Csak Clio véste be régi dicsőségüket a történelem érctáblájára az utókor bámulatára. A zsidó-nemzet — bocsánat e kifejezésért — mind ilyen véres küzdelmek és vészek közepett megtudta állni helyét; viharos, vészthozó fellegek tornyosultak fölötte, de a villámhárító, az istenben vetett erős hit és bizalom, megóvta a halálcsapástól. Sok ellensége volt e nemzetnek, kik gyökerestől akarták kiirtani, elpusztitani a föld szinéről Jehova választott népét és csodálatos! e nemzet még él, sőt még csak most kezd élni, megtartotta szivósságát, ősi jellegét, jó és rosz szokásait, de halad a korral rohamosan előre, mint más kultur nemzet. Van tudománya, művészete költészete; vallása — nemzete. Egybe forrt azon nemzettel, melynek bölcsöje ugyanazon a haza szent földén ringott, hol

él és halni fog. Osztozik bánatában és vigalmában, őt is lelkesiti a hazafiuság szent érzete. A purim-ünnep a lét-ünnepe az ókori fanatismus, az örületes előitélet, a vad barbarismus, mit hagyományként őriz a „szabaditó Muszka„ — egy retentő példája a perzsa kéjencz, Hámán, ki dicsőségének szédítő magasságától elkábitva, a nyomorult önhittség és demagok hiuságának pöffeszkedésével akart tönkre tenni egy nemzetet, de mielőtt gonosz szándékát végrehajthatta volna bitófa alá került egész pereputyájával. A boszuló nemezis nem hagyta büntetlenül. Ezért ünnepeljük mi a purim-ünnepet, örömben és vigalomban. Reméljük, hogy az igazságos isten nem hagyja büntetlenül a rabló muszkát sem, ki Hámán módjára akarja szegény testvérünket a török nemzetet kiirtani. Rabló modra betört országába, legyilkolta ifjait, meggyalázta leányait, védtelen aggok és csecsemők szivét a vad csordák, kozákjainak lándzsái döfték keresztül. Hasztalan kiált a porban fetrengő humanismus kegyelemért: nincs irgalom; hasztalan kiált egetrázó szivszakadással a nyomorék, kinek meztelen testét a fagy ellen ripök fedi: nincs segitség; hasztalan nyujtja az éhen haló kezét . . . . . . kiadja lelkét és — meghal, még nem is vezekelt, de minek is vezekeljen, mikor gyilkosa nem vezekel, nem bünhődik, sőt gaztettét dicsőitik és „hozsannát“ kiált neki egy sereg hitvány Luczifer-diplomata; hiába a sátánnak csak sátán lehet czimborája; — hóhéroknak, rablók és haramiák! Mikor lesz majd meggyilkolt testvérünknek purium-ünnepe! Mikor boszulja meg a nemezis a muszka-Hámánon, hogy lakoljon meg nemzetölő büneiért. Plevna, Plevna, te dicső Plevna! mért nem tartottad meg fényes dicsőséged az utókornak, mért borúlt gyászba oly hamar dicső neved és bajnokod: Osman?! Emlékezzünk meg testvéri szeretettel és kegyelettel e purim napon, küldjünk neki — Slach moneszt- testvéri szeretetet, vigaszt és — segélyt. Hisz e nap az öröm, vigság és ajándék napja! Gyüjtsünk pénzt szegény földönfutóvá lett testvérünknek, enyhitsük fájdalmaikat, száritsuk fel könyeiket szemeiből, ápoljuk vérző sebeit. Az irgalmas és jóságos Isten nem hagyja el az árvákat és hontalanokat, fohászkodjunk hozzá, küldjön neki is egy mentő Essztert ki bitófára segitse a muszka Hámánokat. Legyen ugy!

Bpest, 1878. marcz. 16. Áldori Bertalan

Erinnerungen an Pio nono.

von

Dr. Julius Klein

Oberrabbiner in Szigetvar

(Forts.)

„Welche Begeisterung sich bei Verbreitung dieser Freudenbotschaft der Gemüther aller europäischen Juden bemächtigt hat, vermöchten wie nicht zu schildern, denn sind nicht jetzt die Juden aller Länder Europas zu den schönsten Erwartungen berechtigt? Werden es sich nicht nunmehr christliche Lehrer zur höchsten Aufgabe ihres geheiligten Amtes machen durch die Kraft ihres Wortes die Fesseln, welche Menschenwahn den Menschenherzen geschmiedet, zu sprengen, nachdem der Gesalbte des Herrn sie gelehrt, thatsächlich gelehrt, daß, „frei sein und frei machen“ der Ausfluß christlicher Gesinnung ist?

„Werden jetzt christliche Fürsten noch länger anstehen, die noch vorhandenen Schranken, die den Menschen vom Menschen lieblos scheiden, niederzureißen, nachdem der höchste Vertreter der Christenheit ihnen durch die That gezeigt, daß das wahre und reine Christenthum die Liebe ist, die nicht treunt, sondern verbindet?

„Werden endlich christliche Völker noch ferner sich sträuben ihren israelitischen Mitbürger als gleichberechtigte Brüder anzuerkennen, nachdem der heilige Vater ihnen verkündigt, daß „wir alle nur einen Vater haben?“ darum begrüßten nicht bloß wir Israeliten jede frohe Kunde mit lautem Jubel, sie fand auch im Herzen derer einen freudigen Wiederhall, die ihre edelsten Kräfte der Verherrlichung des christlichen Glaubens weihen, ja, darum wird der hochgefeierte Pius IX nicht blos der Mitwelt theuer und unvergeßlich bleiben, sondern auch die Weltgeschichte wird seinen glorreichen Namen in unauslöschlichen Flammenzügen der Nachwalt aufbewahren, und den spätesten Enkeln einst erzählen, wer die Wahrheit des Christenthumes dem Ziele näher gebracht!

„Verzeihung daher, heiliger Vater, wenn die Unterzeichneten es wagen, ihren tiefempfundenen Dank als einen schwachen Ausdruck der Gefühle, welche ihr Herz in diesem Augenblicke durchströmen, an den Stufen des heiligen Stuhles ehrfurchtsvoll niederzulegen und dem heiligen Vater, der nun auch uns ein heiliger, liebevoller Vater geworden, demuthsvoll zu bitten, unsern Dank huldreichst und gnädigst aufzunehmen.

„Und so schließen wir mit dem innigsten Wunsche und Gebete zum Allerhöchsten, daß er noch lange in seiner Weisheit regieren lassen wolle Pius XI.

Nackel, 15. Juni, 1847.

In den ersten Tagen des Monats Juli 1877 war endlich die Ghettofrage gelöst u. z. zu Gunsten der Juden, nachdem schon früher 5 Juden in den circulo Romano aufgenommen worden waren. Der schaudererregende Bericht eines päpstlichen Beamten über die elende Lage und die kleinartigen Verhältnisse dieses von den mephitischen Ausdünstungen der Tibersümpfe durchtränkten Judenviertels machte dem Schwanken der Kommissionsmitglieder ein Ende, die Ghettoschranken fielen und die Bewohner derselben ergoßen sich in alle ihnen bisher verschlossen gewesenen Theil Rom's. Nebst erwähntem Beamten gebührt der Löwentheil an der Beseitigung des mittelalterlichen Zwanges dem Kardinal Feretti — einem Verwandten des Papstes. Der unermüdlichen Thätigkeit dieses Kardinals gelang es auch einer Verschwörung römischer Nobili zum Sturze des neuen Papstes auf die Spur zu kommen, welche Entdeckung auch den Juden Rom's zu Gute kam. Denn diese Partei hetzte unabläßig den Pöbel gegen die Juden, nicht aus systematischer Verfolgunssucht — denn die ist mit dem römischen Volkscharacter unvereinbar — sondern theils aus Opposition gegen den Papst, theils um Unruhen, die Grundbedingung jeder Revolution, zu erzeugen. Damals erfloß zum Schutze der Juden die Bestimmung: wer ihnen ein Leides thäte, sich an ihrem Gute oder Leben vergriffe, sei 10—20 jähriger Galeerenstrafe verfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Correspondenz.

Simánd am 6. März 1878.

Am 25. Feber 1878 ereignete sich in Buttyin ein Fall seltener Geschwisterliebe: Wenn schon die Gemüther der ihm nahe Stehenden von dem Hinscheiden des sich der allgemeinen Ach-

tung erfreuenden Leopold Roth tief erschüttert wurden, so wurden sie noch mehr ergriffen durch einen in unserem Zeitalter äußerst seltenen Fall. Vor etwa 3 Wochen als die Krankheit des Verblichenen zugenommen hatte, kam auch die 63 jährige Schwester desselben Éva Guttmann aus Szöllös hin, um an dem Krankenbette ihres Bruders zu wachen. Von den Leiden desselben wurde sie dermaßen angegriffen, daß sie die ganze Zeit über beinahe gar keine Speise zu sich nahm, und als der letzte Hauch des Lebens von den Lippen des geliebten Bruders schwand und seine Auge sich für immer schloß, brach auch die Schwester zusammen, und vereinigt zogen die Geister der sich im Leben so treu gewesenen Geschwister himmelwärts und ließen in einem und demselben Momente zwei entseelte Leichen zurück. Am Sarge der sich so innig Liebenden hielt Herr Dr. Carl Spitzer, Oberrabiner aus Simánd der zu diesem Zwecke nach Buttyin berufen wurde, eine ergreifende tief erschütterude Trauerrede, in welcher die seltene Geschwisterliebe in würdiger Weise gepriesen, gleichzeitig aber den Hinterbliebenen reichlicher Trost gespendet wurde. — Am selben Tage wurde noch in Buttyin die Exhumirung zweier Leichen u. z. die des im Jahre 1873 verstorbenen Herrn M. Fischer und dessen im Jahre 1862 verstorbenen Tochter vorgenommen, und da hatte Herr Orerrabbiner wieder Gelegenheit Proben seines glänzenden Rednertalentes zu geben, — indem er ex abrupto eine meisterhaft gelungene Rede hielt, bei welcher kein Auge der zahlreichen Zuhörer verschiedener Confessionen thränenleer blieb. Abends begab sich der ganze Vorstand in corpore zu dem jungen Redner überreichten ihm als Zeichen der Anerkennung ein Geschenk und dankten in herzlichen Worten für den קידוש השם den er durch die Macht der Beredsamkeit hervorgerufen.

M. D.

Szentes.

Eine Ovation seltener Art wurde am 3. dieses Monats den im Lehrfache ergrauten, verdienstvollen Lehrer-Veteranen H. Adolf Felsenburg in Szentes dargebracht. Derselbe wurde nämlich von der Generalversammlung des isr. Landes-Lehrer-Vereins gleichzeitig mit Minister Trefort, Erzbischof Hajnald und Dr. Philippsohn zum Ehrenmitglied drs genannten Vereins erwählt. Das diesbezügliche Diplom wurde der isr. Gemeinde behufs Ueberreichung eingesendet, und diese hat es verstanden, dieselbe mit einer von Pietät, Anerkennung und Anhänglichkeit zeigenden Ovation in Verbindung zu bringen.

Am 3. d. M. um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich nämlich sämmtliche Verehrer des Felsenburg, ohne Unterschied der Confession im schönen und geräumigen Tempel der isr. Gemeinde. Derselbe war gedrängt voll, ein zierlicher Kranz von Damen in festlicher Kleidung hielt die weitläufige Gallerie besetzt. An Notabilitäten waren bei der erhebenden Feierlichkeit anwesend: Der Bürgermeister, einige Magistrathsräthe, die Professoren des Gymnasiums und die Bürgerschule, kurz die ganze haute volee sämmtlicher Confessionen.

Beim Eintritt des durch eine Deputation abgeholten Herrn Felsenburg — der nebenbei gesagt auf eine 50 jährige erfolgreiche Lehrerthätigkeit mit Stolz und Genugthuung zurückblicken kann — stimmte die aufgleichfalls auf der Gallerie postirte Schuljugend einen Begrüßungs-Hymnus an, worauf der Präses der Schulkommission H. Dr. Reiniger im Namen derselben und der Gemeinde selbst eine Ansprache hielt, in deren Begleitung er dem Jubilar das inzwischen prachtvoll eingerahmte Ehrendiplom überreichte.

Diese in ungarischer Sprache gehaltene Rede wurde von Herrn Felsenburg gleichfalls ungarisch erwiedert. Hierauf hielt H. Med, Dr. Zuckermann im Namen der gewesenen Schüler des Jubilars, und ein Schüler der 4. Volksschulklasse im Namen der gegenwärtigen eine Ansprache, die vom Jubilar theils in ungarischer, theils in deutscher Sprache erwiedert wurde. Zum Schlusse sprach Herr Felsenburg in hebräischer Sprache — er ist als Talmudist wie als Hebräer (in des Wortes eigentlichster Bedeutung) in Fachkreisen rühmlichst bekannt — ein Gebet, mit welchem die in gehobener Stimmung und in feierlicher andächtiger Stille verlaufene Feierlichkeit ihr Ziel erreichte. Abends versammelten sich an 100 der ersten und feinsten der Stadt angehörenden Verehrer des H. Felsenburg, zu einem in freudiger und gemüthlicher Stimmung abgehaltenen Banquette, dessen Vorsitz dem Jubilar an der Seite seiner gleichfalls allgemein verehrten, gottsfürchtigen nnd wackern Frau, angeboten wurde. Nach aufgehobener Tafel folgte ein gemüthliches Tänzchen, daß bis in den Morgen hinein währte. Die isr. Gemeinde zu Szentes, eine der inteligentesten des Landes, hat sich selbst dadurch geehrt, indem sie den in ihrer Mitte nahezu 30 Jahre weilenden und wirkenden Muster-Lehrer in dieser Weise geehrt, drum sei Lob und Rhum der Gemeinde, die einen so ausgezeichneten Lehrer in so ausgezeichneter Weise geehrt und Rhum und Heil dem Nestor der ungarischen isr. Lehrer Herrn Felsenburg, der es verstanden, sich die Liebe und Achtung seiner Schüler — mit wenigen Ausnahmen zählt die Gemeinde zu denselben, in so seltener Weise zu erwerben nnd zu erhalten.*)

—r.

Bericht des Vorstandes der Pester isr. Religionsgemeinde

über das Verwaltungsjahr 1877.

unterbreitet in der am 24. Feber 1878 abgehaltenen Generalvers.

(Forts.)

Die Sektion hat demzufolge mit Genehmigung des Ausschusses die Durchschneidung der Synagogsbänke und die Herstellung zweier Mittelgänge verfügt, mit den Inhabern der in die Durchschneidungslinie fallenden Betsitzen schriftlich und mündlich verhandelt und die Ersetzung ihres Besitzobjectes gegen entsprechende gleichbewerthete freie Betsitze, zum Theil gegen die Entrichtung von Aufzahlung vereinbart, so daß für die hohen Feiertage, sowohl die technische Seite der Angelegenheit erledigt, als auch die zum Theil schwierigen Verhandlungen mit den Betsitzinhabern durchgeführt waren. Gleichzeitig war die Kultussektion in der Lage einem andern Mangel der Synagoge abzuhelfen. Es hat sich herausgestellt, daß die Postirung der Kanzel vor der Bundeslade den akustischen Verhältnissen des Synagogsraumes durchaus nicht entsprechend war, und es wurden durch die Weiterrückung der Kanzel nach dem inneren Raume verschiedene vergebliche Versuche gemacht, den Prediger vernehmbarer zu machen. Da kam an uns das spontane Anerbieten unseres Gemeindemitgliedes Herrn Sal. Altstock, welcher dem beregten Uebel durch die Errichtung einer den Kanzeln des Tempels ähnlichen, unbeweglichen gußeisernen Kanzel an der Säule des rechten Seitenschiffes, auf eigene Kosten abzuhelfen sich anheischig machte und dem Vorstande für diesen Zweck die Summe von

---

*) Wo blieb die Regierung und deren Schulbehörde bei diesem Feste? D. R.

fl. 500 zur Verfügung stellte. Der Vorstand und Ausschuß hat diese Spende dankend zur Kenntniß genommen, und ihre Anerkennung auch zuschriftlich zum Ausdruck gebracht. Die Herstellung der neuen Kanzel wurde denn auch gleichzeitig mit dem Bänkedurchschnitt in Angriff genommen und mit bestem Erfolge, dem Gebrauche übergeben.

Von der Kultussektion ging im abgelaufenen Jahre die Anregung zu einer Verwaltungsreform aus, welche für die Folge eine nennenswerthe Entlastung des Budgets involviren wird. Wir meinen die Neusystemisirung des früheren Oekonomie-Inspektorpostens. Es hat sich uns nämlich aus der Erfahrung die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Systemisirung des genannten Postens, wie er bisher bestand, ganz unzweckmäßig war und daß eine zweckmäßigere Einrichtung desselben ein Beitrag zu den Verwaltungsersparnissen geliefert werden könnte, die wir seit Jahren anstreben.

Das Richtige schien uns in dieser Beziehung schon jetzt prinzipiell die Kumulirung des Postens eines Hausbesorgers mit dem des Tempeldieners für eventuelle Ausführung auszusprechen und an Stelle des als Inspektor angestellten Elias Wagner einen Hausbesorger mit der gleichzeitigen Funktion eines Aushilfs-Tempeldieners, der später den ganzen Tempeldienst zu besorgen haben wird, zu verwenden und bis dahin die Hausbesorgerstelle statt wie bisher mit 900 fl. blos mit 600 fl. zu dotiren. Es stellt sich durch diese Veränderung vorläufig ein Ersparniß von zwar nur 300 fl. eventuell aber von 900 fl. heraus, durch die Verwendung des bisherigen Geflügelschächters Max Salzer für den neu eingerichteten Hausbesorgerposten war aber die Kultussektion auch in der Lage den bis dahin systemisirten Posten dreier Geflügelschächter auf zwei und den dritten Posten auf den eines Aushilfschächters zu reduziren. Das hieraus resultirende Ersparniß beläuft sich, wie Sie aus den betreffenden Budgetposten (Bedarf 272., 193.) ersehen, auf weitere 750 fl.

Sie sehen, geehrte Herren, daß Ihr Vorstand in der Entlastung des Budgets nach Möglichkeit systematisch vorgeht und in der Durchführung dieses Programmes nicht nur die zeitweiligen Einzelnausgaben im Auge hat, sondern an die Reform der Verwaltung selbst ansetzt.

So wie diese Sektion in jedem Jahre die pietätsvolle Feier des Andenkens verdienter Männer zu öffentlichem Ausdruck kommen läßt, so hatte sie in diesem Jahre das unsterbliche Andenken unseres berühmten Landsmannes Albert Cohn in Paris, den der Tod nach einem thatenreichen Leben im September v. J. aus der Reihe der Lebenden abberief, zu feiern Sie wählte hiefür die Seelengedächtnißfeier am Laubhüttenfeste, an welcher in beiden Bethäusern die Verdienste des als Musterbild edler und uneigennütziger Menschenliebe glänzenden Albert Cohn um die Humanität, um die Wissenschaft und die Weltstellung unserer Konfession in gebührender Weise gewürdigt und dem Bewußtsein der zahlreich versammelten Andächtigen näher geführt wurden.

Die Schulsektion Ihres Ausschusses hat auch im abgelaufenem Jahre die Wichtigkeit ihrer Aufgabe wacker erfaßt. Sie hat nicht nur gegebene Probleme gelöst, sondern neue gestellt und indem sie Ihnen heute über die Dringlichkeit einer äußeren Reform berichtet, ist sie gleichzeitig in der Lage, Ihnen zu melden, daß sie diese Reform durchgeführt hat und in sicherer Anhoffung Ihrer Genehmigung, vor Sie mit der befriedigenden Meldung treten, daß sich die Veranstaltung der Sektion glänzend bewährt hat. Es wird wohl wenigen Gemeidemitgliedern, die für die zweckmäßige äußere Einrichtung einer Schule als die erste Bedingung ihres geistigen Gedeihens Sinn und Verständniß besitzen, das alte Knabenschullokal, dessen Resultate wohl alle Erwartungen übertroffen haben, die man billigerweise an ein äußerlich so wenig repräsentationsfähiges Gebäude zu knüpfen pflegt, nicht ein Gefühl des Bedauerns abgerungen haben für die Würde unserer Gemeinde ebenso, wie für das sanitäre Gedeihen unserer Jugend. Sehr geehrte Herren! Diese alten finsteren Räume, in denen wol mancher bedeutende Mensch die ersten Elemente der Bildung in sich aufgenommen, haben den Anforderungen einer modernen Schule nicht mehr entsprochen, sie wurden in tiefen Schatten gestellt durch den Aufschwung, den das Schulwesen der Hauptstadt in den letzteren Jahren genommen.

(Forts. folgt.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ungar. Monarchie.

*** In Folge unseres jüngsten Aufrufes in Bezug auf den Rabbinerverein, kamen uns von mehreren hochachtbaren Seiten Rathschläge zu, wie das Zustandekommen desselben zu fördern wäre und da sind die Einen der Ansicht, wir sollen diesbezüglich einen separaten Aufruf an sämmtliche Rabbinen des Vaterlandes ergehen lassen, währerd Andere meinen, wir mögen als, bald die sich bereits Gemeldeten einberufen. Nun auch wir sind letzterer Ansicht, denn, gerade weil ein solcher Aufruf nöthig, halten wir es für gerathener, daß ein solcher von einer constituirenden Versammlung und von amtirenden Collegen ergehe, als eben von uns. Können dieselben ja auch jetzt schon an ihre bekannten Amtsbrüder im Privatwege, freundliche Aufforderungen zum Anschlusse richten,

Jedenfalls aber erbitten wir uns die Ansichten unserer Freunde in Bezug der gelegensten Zeit zur Einberufung der Constituante, damit wir diesbezüglich das Beste thun können.

*** Dem zu entstehenden Rabbinervereine schloßen sich jüngst die Herren Rabbinen M. L. Ehrlich in Körmend und Moses Salomo in Thurdossin an.

*** Am jüngsten ערב ר"ח אדר hielt Herr Oberrabbiner Dr. Klein in Pápa in Gegenwart eines zahlreich versammelten Publicums einen הספד über die jüngstverstorbenen: Scharmann in Temesvár, Dr. Markus Rabb. in St. Pölten und Oberrabb. Nascher in Baja, welcher הספד sich des höchsten Beifalls erfreute.

*** Daß es in unserer Metropole Männer gibt, die ohne Geräusch und Aufsehn viel Guttes und Edles leisten, hiran läßt sich gewiß nicht zweifeln, und so können wir den nicht umhin unter diesen lobend zu erwähnen, daß Herr Samuel Münz zur Klasse jener Edelsten gehört. Und so ergreifen wir denn gerne die Gelegenheit zu sagen, das auch derselbe gewiß gerne die Hand bieten würde zur Creirung eines Zweigcomités der Alliance. Möge dieser unser Wink benützt werden, damit unsere Anregung alsbald die gewünschten Früchte trage. Wir werden von Zeit zu Zeit auf diesen Gegenstand noch zurückkommen,

---

Feuilleton.

Eine Purimnacht.

Erzählung von

Alexander Tigermann.

So amüsirt sich das Volk,

Nicht wahr, geneigter Leser, ein eigentlich bescheidenes Vergnügen? Und trotzdem erwartet ein jeder in „N. sehnsüchts-

voll das nächste Purimfest, mit diesen seinen Vergnügungen, wünscht es sogar für alle Tage herbei.

Nur in einem Häuschen N's, wohl der letzten Wohnstätte in der Gasse herrscht Elend, wie man es in den großen Städten selten findet, weil es sich im Gewühl des dortigen Lebens beinahe spurlos verliert, desto mehr leidet der Verlassene, den Niemand aufsucht — den Niemand herzlich bemitleidet — das mutterlose Kind, zu welchem keine tröstende Stimme mehr spricht. Ein solches Elend herrscht im letzten Hause des Ortes N. Ein Haus? Eine elende Hütte dem Sturze so nahe, daß ein jeder Mensch, vom Selbsterhaltungstriebe nur einigermaßen beseelt, sie meiden würde.

Auf der andern Seite der Gasse, steht trotzdem eine Reihe netter Häuser, und nur dieses baufällige Häuschen steht umso vereinzelter diesseits, da erst eine kleine Strecke weiter die übrigen Häuser beginnen.

In diesem Häuschen wohnt eine arme Frau, eine Bettlerin, die aber keinen um Almosen anspricht. Vor 20 Jahren bewohnte eine arme Familie, Vater, Mutter und Sohn dasselbe. Einer Tages ermordete der Sohn den Vater. Warum? — wußte Niemand, genug, den Sohn hängte man, die Mutter verschwand spurlos aus dem Orte, die Stätte des Vatermordes hatte aber Niemand je betreten. Das Häuschen sank langsam ein, am Dache wuchs Moos und allerhand Unkraut, am Estrich der ersten Stube klebte Blut. — Das Blut des vom Sohne ermordeten Vaters, so glaubte man beim Anblicke des unaustilgbaren braunen Fleckes. Nach zehn Jahren kam eine alte Frau ins Dorf gezogen niemand wußte von wo? Sie war es die vom Hause Besitz nahm und keiner wehrte ihr den Eintritt, keinrr forderte Miethe von ihr, keiner behauptete: „Dies Haus sei sein Eigenthum; du hast kein Recht hier einzutreten!" Ja Niemand wollte sie sogar kennen. Alte Leute behaupteten, es sei dieselbe Frau, deren Sohn die gräuliche That begehen konnte, den eigenen Vater zu ermorden. So waren wieder zehn Jahre ins Land gegangen und Niemand befreundete sich mit ihr, sie suchte Niemanden auf, und trotzdem sie im Orte wohnte, war sie für Jedermann ein Fremdling, da man sie allgemein mied. Wer sollte sich auch nach ihrer Bekanntschaft sehnen? Nur so viel wußte man von ihr, daß sie arm, sehr arm sein müsse, und dennoch hatte sie nie Unterstützung begehrt. Wovon sie wohl leben mag, frug man sich hie und da, von Kräutern, Wurzeln oder gar von Nichts?

Was wäre unmöglich gewesen bei einem solchen Weeib — das auf solcher Stätte wohnen konnte — — — —

Nun folge mir geneigter Leser ins Innere der Hütte. Sie besteht aus drei winzigen Räumlichkeiten. Der erste Raum ist unfreundlich, die ehemals weißgetünchte Wand ist altersgrau geworden, der Mörtel herabgefallen, so, daß beinahe die nackten Ziegel sichtbar sind — wenn auch diese stürzen?

Eine Art Herd, auf welchem die eben verlöschende Flamme auf flackert, weil die alte Frau eben das letzte Stück Holz darauf wirft, steht in einer Ecke dieses Raumes, das wohl die Küche vorstellen soll. Die Alte ist eine mittelgroße Gestalt mit einem Aussehen, wie wir uns gewöhnlich Hexen vorstellen. Der Jammer untergräbt die Gesundheit, zerwühlt die Schönheit des Gesichtes! Das Elend früher, das Alter hernach, malt mit eisernem Pfluge verheerende Linien an die Stirne — das sind die Spuren des Kampfes, des Kampfes mit dem Schicksal, dem niemand entgeht.

Der zweite Raum erhällt durch ein Fensterchen sein Licht — der Fußboden ist rein, nur inmitten derselben klebt der sagenhafte Fleck. Ein Schrank, eine Bank und ein Bett — und mit diesen Gegenständen ist das Ziumerchen der Alten ausmöblirt. Hier befindet sich niemand.

Aus dem dritten Gemache tönt ein leises, eigenthümliches Wimmern und Seufzen, und fast neugierig tretnn wir ein. Ein Gemach? Ein feuchtes, elendes Loch, wo an der Mauer eine Bettstelle angelehnt ist, die jede Minute stürzen kann — ein Loch, wo es an Allem fehlt, die Luft dringt nur in so geringem Maße ein, daß der Mensch nur wie aus purem Wunder athmen kann, im schmutzigen Lämpchen ist nur sehr wenig Oehl, nirgends aber ist Brod.

Zwei Jammergestalten sind die Bewohner dieses elenden Winkels. Im Bette liegt ächzend und wimmernd ein blasses und krankes, etwa neun jähriges Mädchen, nein es ist nicht blaß, es ist todtfarben. Die Lippen sind blau, die Wangen eingefallen und bleifarbene Ringe umgeben die Augen. Hie und da bewegen sich die Gesichtsmuskel convulsivisch, öffnen sich die Lippen, um nach einem ausgestoßenen Seufzer sich wieder zu schließen. Ueber dieses Jammerbild beugt sich jammernd und händeringend ein etwa dreizenjähriger Knabe. Beide sind arme obdachlose Waisen. Niemand nahm sich ihrer an, und so kehrten sie in dieses Häuschen ein, wo sie bei einer Person Aufnahme gefunden hatten, mit welcher selbst Niemand Mitleid hatte, eine Person, die selbst arm war.

Das kranke Mädchen hungerte — kein Bissen Brod war im Hause, noch mehr aber fror es; kein Funken Feuer glühte im Kamin, das Lämpchen selbst drohte zu verlöschen.

„Bete zu unseren Heiland", stammelte fast unhörbar das arme Kind. Der ist doch barmherzig gegen jedes Kind. Und dabei klapperten ihm die Zähne.

Der Knabe aber betete — nicht. Zuweilen entrang sich seinen verzerrten Lippen ein bitteres Lächeln, seinem durch das Elend frühgereiften Verstande, drängten sich eigenthümliche Gedanken auf. Von draußen scholl der laute Jubel an sein Ohr — das lebendige Treiben der Straße, das laute Gelächter von fröhlichen Menschen, dann blickte er aufs elende Lager im Zimmer, wo die Schwester krank da rniederlag, und betete — nicht.

Wie diese Töne der Freude sein Herz rührten, wie sie sein kummervolles Wesen beleidigten. Da horch! Gegenüber vom Hause des Ortsrabbiners klang ein schöner zarter Gasang bis zu ihm hinüber, er glaubte einen Engel zu hören, so rührte sein Tiefinnerstes, der von Harfesklang begleitete Gesang, er fühlte sich, wie noch nie, indem er horchte:

Oh Herr, Du warst Israel's Hort,
Bists noch zu allen Zeiten —
Dein Lob ertön drum fort und fort
In allen Ewigkeiten!

So sang die Stimme von Harfenklang begleitet und als die letzten Accorde verklungen waren,, erfüllte des Knabenherz ein unnennbares Gefühl, ein nie gefühlter Friede. Er glaubte immerfort die sanften Töne zu hören und sein ergriffenes Herz preßte ihm Thränen ins Auge, unwillkürlich fiel er auf die Knie und — betete.

Zu wem er wohl beten mochte! Auch das Kind — das im Bette lag bewegte die Lippen murmelnd, als obes auch sie beteten.

(Fortsetzung folgt)

Literarisches.

Von unserem sehr geehrten und gelehrten Freunde Herrn Dr. Ad. Huebsch, Rabbiner und Predigerin New-York erschien ein höchst elegant ausgestattetes Büchlein: Gems of the Orient.

part I. rabbinical Proverbs and Sentences part II. Arabic Proverbs and Sentences. Das von Dr. Hnebsch das talm Sprichwort: חזקה לחבר שאונו מוציא usw. gilt, brauchen wir wol nicht zu sagen und das Büchlein bezeugt dies von der ersten bis zur letzten Seite. Doch hätten wir gewünscht, wenn auch ein Verzeichniß der Stellen beigegeben wäre, wiewol der hochgeehrte Verf. sich blos aufs reine Uebersetzen beschränkt. Hier einige Beipiele: Mak no distinctions among the childern. (Debuced rom the history of Josef) — Mache keine Unterschiede zwischen Kindern (deduzirt aus der Geschichte Josefs.) According to the garden is the gardner. — Wie der Garten so der Gärtner. First correct thyself, and then correct others. Zuerst bessere Dich, dann bessere Andere. Möge der sehr geehrte und gelehrte Verf. uns auch anderweitige Arbeiten liefern, da er wahrlich die Kraft hiezu besitzt

Dr. Bak.

Bemerkung.

Turóc. Szt, Marton im Jänner.

In Nr. 16 des „Ham." sieht sich der Verfasser des „Neue Kasuistik-Proselitenangelegenheit" überschriebenen Leitartikels veranlaßt in sein didaktisches Gewebe die nach dessen Ansicht natürliche Erklärnng eines Schriftwortes einzuflechten an dem so viel gedeutet, gedeutelt, gefaselt und von unberufenen Kritikern auch getadelt worden ist. Der geehrte Herr Verfasser meint nämlich die Stelle im Decalog: Denn ich der Ewige bin ein eifervoller Gott, der die Schuld der Väter ahndet an Kindern am dritten und vierten Gliede, so sie mich haffen. Der geehrte Herr Verfasser will nämlich in der bezogenen Bibelstelle cine Verwarnung gegen einen Religionsabfall erblicken und glaubt bezüglich dieser seiner Meinung umso weniger einem Wiederspruche zu begegnen, als ja auch Solon Euripides, Aeschilos und Plutarch den Glauben hatten, daß ein Vergehen gegen die Götter bis in die spätesten Generationen bestraft werde. Die mosaische Lehre, welche dem Volke Israels resp. der Gesammtmenschheit die wahre Erkenntniß Jehovas (2 B. M. C. 6 V. 2-3) zn vermitteln berufen ist, wird vom geehrten Herrn Verfasser ihrer Originalität entkleidet und zur Nachäffung heidnischer Glaubenslehre degradirt um seine Interpretation des erwähnten Bibelverses als die alleinig richtige und natärliche — wie der geehrte Herr Verfasser sich selbst bescheiden ausdrückte, erscheinen zu lassen. Wir lassen dieselbe hiermit wortgetreu folgen, um dieielbe einer kritischen Analise zu unterziehen und zu sehen, ob sie denn auch auf die alleinige Richtigkeit und Natürlichkeit gerechten Anspruch erheben kann.

»Normal kann ein Mensch vier Geschlechter erreichen. Au vier Geschlechter kann der Einfluß eines Menschen sich erstrecken. Mit dem vierten Geschlechte bricht die Verwandschaftskette. Weiter geht die elektrische Strömnng von Verwandschafts-Gefü hlen — Prinzipien — Neigungen und — Abneigungen nicht. Eine Abfallssünde — biblisch ein „Gotthassen" — kann sich auf das fünfte Geschlecht, das mit dem Urgroßvater in keiner fühlbaren Verwandschaft mehr steht, nicht verpflanzen. Von dem ursprünglichen Abfall dürfte schon bei dem vierten, wird sicherlich aber bei dem fünften Geschlechte keine moralische Spur mehr vorhanden sein. Was ursprünglich Abfall war ist Sitte und Gewohnheit geworden. Und wo keine Sündenabsicht, da natürlich auch keine Sündenstrafe."

Diese wahrhaft neueste Deutuug des erwähnten Bibelverses da übrigens weder biblisch-richtig noch natürlich ist, findet in folgender Anekdote eine Prinzipienverwandtschaft. Einst ging nämlich ein infolge rasch auf einander gefolgter Mißgeschicke gänzlich verarmter Jude aus, um den Profeten Elias aufzusuchen, und bei ihm zu erfragen, wie lange ihn noch seine ungewohnte Armuth drücken werde? Nach nicht langer Wanderung glaubte er in der ihm begegneten Gestalt eines langen wie graubärtigen wandernden Rabbis den gesuchten Profeten zu erkennen, dem er auch sofort sein Mißgeschik klagte und schließlich die Frage an ihn richtete, wie lange die ungewohnte drücknede Armuth ihn noch belasten werde? Der Gefragte merkte alsbald die Täuschung und auf dieselbe scherzhaft eingehend, antwortete er dem albernen Fragesteller, daß ihn seine ungewohnte Armuth nur noch drei Jahre längstens drücken werde. Und auf die fernere Frage: Was dann sein Geschick sein werde? gab der vermeintliche Profet zur Antwort, daß er sich bis dahin sicher wird an seine Armuth gewöhnt haben und in Folge der Gewohnheit dieselbe nicht mehr drückenb ffnden werde. (Forts. folgt.)

Oeffentliche Danksagung.*)

Lebhaft gerührt durch die Auszeichnung deren Gegenstand ich am 3. d. M. war, an welchem Tag das mir vom löbl. ung. isr. Landes-Lehrer-Vereine verliehene Ehren-Diplom, von Seite der hiesigen isr. Gemeinde in feierlicher Weise überreicht wurde, fühle ich mich angenehm verpflichtet, allen meinen Gönnern und Freunden von nah und fern meinen innigsten Dank auszudrücken für das Wohlwollen, das sie bei dieser Gelegenheit mir bezeigt.

Namentlich danke ich in erster Reihe dem löbl. ung. isr. Landeslehrer-Verein, für die mir erwiesene Auszeichnung, die unmittelbar den Anlaß gegeben, zu der mir unvergeßlich bleibenden Festlichkeit, sodann der löbl. isr. Gemeinde zu Szentes, deren Präses der wackere H. Nathan Purjéß ist, und deren geehrten Schulcommission, an deren Spitze der allgemein geachtete Jur. Dr. Reiniger steht, wie H. Med. Dr. Zuckermann, der im Verein mit Herrn Sonnenfeld — Glaser und Gunst, den Hauptmittheil an dem vorzüglichen Arrangement des Festes hat, sämmtlichen verehrten Gästen, die durch ihre Anwesenheit im Tempel wie am Banquette die Festlichkeit gesehen, namentlich dem Herrn Bürgermeister, den Magistratsräthen, den H. Professoren des Gymnasiums wie der Bürgerschule etc. ete. sowie schließlich allen auswärtigen lieben Freunden und Gönnern, die durch Briefe und Telegramme mich beglückwünscht.

Adolf Felsenburg
Lehrer.

*) Eingesendet.

L. Édeskuty,

2–6.

königl. ung. Hofmineralwasser-Lieferant

in

Budapest, Elisabethplatz Nr. I.

Etablissement aller natürlichen Mineralwässer und Quellen-Produkte.

Haupt-Niederlage

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bikßád, Bilin, Borßék, (Ofner Bitterquellen), **Buziás, Karlsbad, Czigelka, Csiz, Franzensbad, Előpatak Ems, Faching, Friedrichshall, Füred, Gießhübl, Gleichenberg, Hall, Igmánd, Johannisbrunn, Ivánda, Kissing, Klausen, Koritnica. Lipik, Luhi, Luhácsovitz, Marienbad, Olenyova, Parád, Prebla, Püllna, Pyrmont, Radein, Rohitsch, Saidschitz, Schwalbach, Selters, Spaa, Suliguli, Szántó, Szliács, Szolyva, Szulin, Vichy und Wildungen.**

Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte nnd des P. T. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegeu bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikus.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Trinkhalle.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineral wasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind, bemerkend, daß ich dic bisherige Lokalität bedeutend vergrößert habe.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer u. **Ofner Bitterwasser, Luhi** werden auch **glasweise** verabfolgt.

Oster-Mehl

פסח מעהל׳

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, dass wir, so wie jedes Jahr auch heuer Ostermehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmüllerei eingerichteten Mühle unter Aufsicht des ehrwürdigen Budapester Rabbinats und unter spezieller Aufsicht seiner Ehrwürden Rabbinatspräses H. **Samuel Löw Brill**, erzeugen.

Aufträge werden vom 1. Feber ab effectuirt.

Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft

6—6 **in Budapest.**

Die erste kön. priv.

Surrogat-Kaffee-, Feigen-Kaffee und

Chokolade-Fabrik

von

Leitner & Grünwald

Budapest, Königsg. 69., offerirt zu den billigsten Preisen.

Sichorien-Surrogot-Kaffee u. Chokoladen

של פסח 3—3

fabrizirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Herrn Eckstein, Rabbinats-Assessor der hiesigen orthodoxen Gemeinde

Gefällige Anträge erbitten wir uns rechtzeitig unter obiger Adresse.

Bei E. M. Löwy Sohn in Budapest ist soeben zum ersten Male erschienen eine illustrirte ins Ungarische übersetzte:

הגדה של פסח

Házi szertartás a két első Peszách-Éjjelére a héber szöveg, magyaritotta Reich Ignácz.

Diese הגדה von dem bewährten Uibersetzer, hilft einem längstgefühlten Bedürfnisse ab, und ist zu haben für den blos billigen Preis von 30 kr. ö. W. pr. Stk. Grössere Bestellungen werden prompt effectuirt. 4—6.

פסח מעהל׳

erzeugen wir auch heuer unter spezieller Aufsicht Seiner Ehrwürden des strenggläubigen

הרב מהו׳ יוסף אליעזר בק דיין

דק״ק סעגעדין

und berechnen dasselbe **ohne Rabbinats-Spesenzuschlag** zu den jeweilig geltenden Tagespreisen.

הכשר בריעף von הרב מהו׳ יוסף אליעזר

בק דיין דק״ק סעגעדין

geben wir jeder Sendung bei. 4—6

Szegediner Dampfmühle und Wasserleitung von Bernhard Back Söhne.

Ein Israelit

geborner Franzose und theoretisch gebildet, wünscht einige freie Stunden in distinguirten Häusern als Maitre der französischen Sprache zu verwerthen. Diejenigen, welche von diesem Offerte Gebrauch machen wollen, mögen sich gef. wenden

An die Redaction

dieses Blattes

Königl. ung. Hofbuchdruckerei v. J. Herz (2 Adlergaſſ 24.)